

Umstrittenes Verwaltungsprojekt gestoppt

Bertelsmann scheitert in Würzburg

← Von Thomas Schuler 19.02.11; Berliner Zeitung

←

Ein Vorzeigeprojekt von Bertelsmann ist gescheitert. Mit der Übernahme von Verwaltungen wollte sich das Unternehmen einen neuen Milliardenmarkt erschließen und startete 2007 das Pilotprojekt "Würzburg integriert". Die Stadt erhoffte sich während der Laufzeit von zehn Jahren durch Zusammenlegung von Verwaltungsaufgaben und Personalabbau Einsparungen in Höhe von 27 Millionen Euro: Von 600 Verwaltungsmitarbeitern sollen 75 Mitarbeiter, die in Ruhestand gehen, nicht ersetzt werden.

Die Stadt sollte zehn der gesparten 27 Millionen Euro erhalten, die Projektkosten belaufen sich auf weitere zehn Millionen. Die Bertelsmann-Tochterfirma Arvato rechnete mit bis zu sieben Millionen Euro Gewinn. Soweit die Pläne. In Wirklichkeit wurde kein einziger Mitarbeiter gespart; die Stadt erhielt kein Geld. 2011 soll der Vertrag gelöst werden.

Eine Bestandsaufnahme machte offenbar klar, dass eine Weiterführung keinen Sinn hat, deshalb schickte Arvato ein Kündigungsschreiben nach Würzburg, wie Rathaussprecher Georg Wagenbrenner bestätigt. Damit könnte der Vertrag für das Projekt im Laufe des Jahres gelöst werden. Die Kooperation mit Arvato ruht ohnehin bereits "seit längerer Zeit", wie es in Würzburg heißt.

Arvato-Sprecher Gernot Wolf sagt: "Arvato glaubt weiterhin an ein Marktpotential für Dienstleistungen im öffentlichen Bereich, weil wir davon überzeugt sind, dass der öffentliche Bereich mittelfristig verstärkt Aufgaben an private Dienstleister ausgliedern wird."

Viel Zeit und Arbeit sparen

Vor drei Jahren erzählte Rolf Buch, der Vorstandsvorsitzende der Bertelsmann-Tochterfirma Arvato, noch gerne von seinen schlechten Erfahrungen im Rathaus von Gütersloh, dem Konzernsitz von Bertelsmann. Viel zu aufwendig und umständlich seien viele Behördenvorgänge. Da könne man viel Zeit und Arbeit sparen, behauptete er. Im Dienstleistungsbereich für Verwaltungen entdeckte Bertelsmann ein großes Potenzial.

In Deutschland seien rund 1,5 Millionen Leute in Kommunalverwaltungen tätig. Bei durchschnittlichen Jahreskosten von 70000 Euro per Mitarbeiter ergebe sich ein Volumen von 105 Milliarden Euro. Arvato-Erhebungen ergaben, dass rund 20 Prozent der Verwaltungsarbeiten ausgliederbar seien. Das entspreche einem potenziellen Markt von 20 Milliarden Euro - so viel wie der gesamte Jahresumsatz von Bertelsmann.

Mittelfristig sollte das Geschäft eine Milliarde Euro Jahresumsatz generieren, sagte Buch 2008. "Government Services" sind ein internationaler Markt: In England steuert Arvato teilweise den Landkreis East Riding und hat 516 von mehr als 9000 Verwaltungsmitarbeitern übernommen. Buch wollte in Spanien und Frankreich expandieren.

"Würzburg frustriert"

Das Scheitern des Würzburger Projekts ist ein Rückschlag. Der Vertrag verpflichtete Würzburg zur Hilfe und Kooperation bei der Suche nach weiteren Kunden. 30 Kommunen seien interessiert, hieß es 2008, darunter auch die Stadt Gütersloh am Unternehmenssitz. Daraus wurde nichts, und aus "Würzburg integriert" wurde "Würzburg frustriert", wie Kritiker höhnten.

Das Projekt war auch umstritten, weil Konzepte für Einsparungen in Kommunalverwaltungen aus der Bertelsmann Stiftung stammten. Nutzt das kommerzielle Unternehmen also Erfahrungen und Kontakte, die mit öffentlichem Geld in der gemeinnützigen Stiftung erarbeitet werden? Stiftungschef Gunter Thielen streitet das pauschal ab. Doch während Thielen betonte, Stiftung und Unternehmen verfolgten unterschiedliche Ziele (die Stiftung empfehle Kooperationen, Arvato dagegen wolle vollständig übernehmen), war gerade Würzburg ein Gegenbeispiel: Arvato hatte die Verwaltung in Würzburg ja gar nicht übernommen, sondern fungierte lediglich als Dienstleister.

– Quelle: <http://www.berliner-zeitung.de/14638332> ©2017